

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 66

Diez, Freitag den 19. März 1915

21. Jahrgang

Das franz. Panzerschiff „Bouvet“ gesunken.

Ein feindl. Torpedoboot vernichtet. Mehrere engl. Kriegsschiffe beschädigt.

W. T. B. Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffswerft und den Übungsplatz für Torpedoboote westlich von **Thesalonika** in der Krim und steckte ihn in Brand. — Heute früh eröffnete die **feindliche Flotte** ein heftiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, welche mit Erfolg erwiderten. Am 2 Uhr nachmittags wurde das französische Panzerschiff **Bouvet** in den Grund gehohrt.

Das Linienschiff **Bouvet** war im Jahre 1896 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 12 000 Tonnen. Seine Artillerie umfaßte 2 Geschütze von 30,5 cm, 2 von 27,4 cm, 8 von 14 cm, 8 von 10 cm und 14 Geschütze von 4,7 cm. Es hatte 15 000 indizierte Pferdestärken und eine Besatzung von 608 Mann.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der **Lozettshöhe** wurde abge-
schlagen.

Französische Teilangriffe in der Champagne nördlich von **Lezennes** wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt **Schlettstadt** Bomben ab, von denen nur eine eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, 2 Kinder tötete und 10 schwer verlegte. Als Antwort wurde heute Nacht von deutschen Fliegern **Calais** mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen **Bischel** und **Orzyk** und nordöstlich **Weschnisch** wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der **Szwa** machten wir 900, östlich der **Szwa** 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Moskowitzische Mordbrenner.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichshehrhaufen bei Einbruch in den nördlichen Zipfel von Ostpreußen in der Richtung auf **Memel**. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Allen Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung einer größeren Summe als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandstifter in **Memel** wird mit der Niederlegung der russischen Regierungsgebäude in **Sutwaki** und den anderen in seinen Händen befindlichen Gubernementshauptorten beantwortet werden.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Eister.

(Nachdruck verboten.)

„Gestatten Sie, Else, daß ich mir eine Zigarre an-
zünde?“
„Gern.“
Er zündete sich die Zigarre an und sah nachdenklich den
Rauchwolken nach.
„So zerflattern alle Hoffnungen in der Luft,“ sagte er
dann mit leisem Seufzer.
„Hermann,“ versetzte sie leise, „wollen Sie mir nicht
sagen, weshalb Sie Ihre Verlobung aufgehoben haben?“
„Wozu? Es ist ja doch zu spät.“
„Zu spät? Ich verstehe Sie nicht.“
„Verstehen Sie mich wirklich nicht, Else? Erraten Sie
schon nicht, daß Sie es waren, die mich hierher zog?“
„Ach, Herr von Lauenau!“
„Fürchten Sie nichts, Else. Ich werde Ihnen keine Ver-
sicherung machen, obgleich ich bei Gott mit dieser Ab-
sicht hierher gekommen bin. Aber ich respektiere die Ver-
sicherung, welche sich in Ihren Gefühlen vollzogen hat.“
„Sie tun mir weh, Hermann. Waren wir nicht stets
Freunde? Wissen Sie noch — damals am alten Schloß-
park — und später, als wir uns zum letztenmal in der
Potsdamerstraße saßen...“
„Ach, ich habe nichts vergessen, nichts!“
„Dann kamen Sie gerade von Ihrer Verlobung...“
„Zum Ausdruck mit dieser Verlobung!“ fuhr er auf.
„Vergeßlich schlenkerte er seine Zigarre fort, daß die
Asche umherstoben.“

„Nun denn — ja — Sie sollen alles wissen! Also ich
kam von meiner Verlobung, aber eine Stunde nach der-
selben hatte sich das launenhafte Dämchen anders besonnen
und stellte mir eine Wartezeit von einem Jahre als Be-
dingung. Das paßte mir schon nicht recht — als mir aber
Tante Bella an einem der nächsten Tage sagte, daß Fräulein
Arabella ferner zur Bedingung machte, ich solle wieder
Offizier werden — sie oder ihr Vater wollten für die Kosten
aufkommen — da packte mich der Bock. Ich erkannte nur zu
gut, ich sollte ganz in Fesseln geschlagen werden — ich
sollte ganz von ihnen abhängig, nur der gehorsame Diener
meiner Frau sein. Ich erbat mir Bedenkzeit, denn ich wollte
mit einer gewissen Dame sprechen, und sie fragten, ob sie
gesonnen sei, Glück und Leid in einer neuen Welt mit mir
zu teilen, da erfuhr ich denn, daß diese gewisse junge
Dame auf und nach Südwestafrika gegangen sei. Da faßte
ich rasch den Entschluß, daselbe zu tun. Ich nahm das
Angebot des Grafen Westphal an und dampfte nach Afrika
ab, mit dem festen Vorsatz, ein anderer Mensch, ein selbstän-
diger Mann zu werden. Dann wollte ich vor diese gewisse
junge Dame treten, um ihr zu sagen: Sieh! Du hast mich zu
dem gemacht, was ich geworden bin! Durch Dich bin ich
gesund geworden an Leib und Seele, Dein Beispiel hat mich
ermutigt, erhoben, gestärkt! Jetzt sei so gut und nimm mich
wiederhin unter Deinen Schutz, sonst werde ich wieder so
ein Mensch, wie ich damals auf der Potsdamerstraße war.
— Und nun — na — und nun ist doch alles vergebens ge-
wesen!“
„Hermann!“
Ihre Stimme klang, mit tränensuchten Augen blickte
sie zu ihm auf. „Ich bin so froh...“
„Trotz? Trotz darüber, daß Sie mich losgeworden sind?“
„Spotten Sie nicht, Hermann. Nein, ich bin froh da-
über, daß Sie ein anderer geworden sind, daß Sie so stark

und fest und frei vor mir stehen und daß — trotz allem — Ihr
Humor wieder sieghaft durchbricht. Glauben Sie mir, Her-
mann, Sie werden auch die Enttäuschung, welche unsere
heutige Begegnung Ihnen vielleicht bereitet hat, über-
winden! Sie werden stark und mutig und frei bleiben —
ein Mann in des Wortes vollster und bester Bedeutung!“
„Sie hätten doch wirklich Schulmeisterin werden sol-
len, Else.“
„Bin ich nicht schon Ihre Lehrmeisterin gewesen?“
„Ja, bei Gott, das sind Sie!“
„Und wollen Sie mir versprechen, Hermann, auf dem
Wege fortzufahren, den Sie jetzt eingeschlagen haben?“
„Zum Ausdruck — ja! Ich verspreche es Ihnen, Else!
Ich hatte mir das alles ja ganz anders gedacht — ich
habe Sie so herzlich lieb und hatte mich auf dies Wieder-
sehen so gefreut — und wenn ich Sie ansehe, Else, dann
muß ich immer denken, daß auch Sie mich noch lieb ha-
ben...“
„Hermann, Sie dürfen so nicht sprechen... Ich darf
solche Worte nicht mehr anhören...“
„Es ist wahr — verzeihen Sie mir. Sie sind ja die
Braut eines anderen. Aber eins müssen Sie mir sagen,
Else! Haben Sie diesen Robert Mengersen wirklich lieb?
Aber in die Augen sehen müssen Sie mir bei der Ant-
wort!“
Sie hielt mutig seinen Blick aus, aber sie konnte nicht
verhindern, daß ein verräterischer Schatten in ihren Augen
emporstieg und daß ihre Stimme zitterte, als sie er-
widerte:
„Ja, ich habe ihn lieb.“
Lauenau sah sie eine Weile prüfend an, während ein
bunkel, heiße Blut ihre Wangen überflammete.
Dann drehte er sich plötzlich um und piffte ein ledet

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pfeilspalte 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

Gordon-Highlanders, des Kommandeurs des 6. Regiments derselben Truppe und dreier weiterer Offiziere desselben Regiments. Nach einer Meldung der Frankf. Ztg. betragen die englischen Gesamtverluste bei Neuve Chapelle 12000 Mann.

Die englischen Fliegerverluste.

B. L.-B. Berlin, 19. März. Seit Kriegsausbruch wurden 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet. Diese Angaben beziehen sich auf die Operationen im Westen und auf der See.

Bomben auf Scharneff.

Berlin, 19. März. Ueber dem englischen Kriegsarsenal von Scharneff erschienen, wie der Tgl. Adsch. gemeldet wird, zwei deutsche Flieger und warfen Bomben ab, deren Wirkung bisher geheim gehalten wird.

Die Garibalditruppe.

B. L.-B. Mailand, 19. März. Peppino Garibaldi erklärte, er wolle seine Legion in Wagnon reorganisieren. Die Hälfte seiner drei Bataillone habe er auf dem Schlachtfelde und durch Krankheit verloren.

Flüchtiger Fesselballon.

B. L.-B. Straßburg, 19. März. Ueber Straßburg erschien gestern ein von Pont-à-Mousson abgekommener Fesselballon, der unweit Straßburg niedergegangen war. Die Insassen waren gefangen genommen worden. Der Fesselballon ist sich erneut los, wurde beschossen und von 2 deutschen Fliegern verfolgt.

Der Kanzler im Hauptquartier.

B. L.-B. Berlin, 19. März. Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat sich in das Große Hauptquartier begeben.

Die zweite deutsche Kriegsanleihe.

B. L.-B. Berlin, 19. März. Der Zeichnungstermin der zweiten deutschen Kriegsanleihe läuft Freitag mittag 1 Uhr ab. Doch ist angesichts der vielen Vermittlungsstellen die Bekanntgabe eines zuverlässigen Resultats vor nächsten Montag nicht zu erwarten.

Aus der Budgetkommission des Reichstags

B. L.-B. Berlin, 19. März. In der verstärkten Budgetkommission des Reichstages wurden der Etat des Reichsschatzamtes, der Etat der Reichsschulden und der allgemeinen Finanzverwaltung angenommen. Der Schatzsekretär machte vertrauliche Angaben über die Kriegsausgaben. Eine Besteuerung der Kriegsgewinne wurde als notwendig bezeichnet. Weiter findet ein Gefekentwurf über Ausgabe von Reichsschatzschnecken und Reichsbanknoten von 10 Mark Annahme.

Der Heilige Krieg.

Der ganze Süden Ägyptens in den Händen der Derwische.

Berlin, 18. März. (Rtr. Bln.) Von einem kürzlich aus Ägypten zurückgekehrten deutschen Kaufmann erhält die Boff. Ztg. eine Schilderung der Vorgänge in Ägypten in den ersten Kriegsmonaten. Es heißt darin: Am 13. Dezember zogen 40000 Derwische nach Fajfoda, etwa 6000 britisch-ägyptische Truppen vermochte der General Galtely den Aufständischen entgegenzustellen. Von diesen gingen sämtliche eingeborene Soldaten zu den Derwischen über, so daß die Regierungstruppen kaum noch 2000 Mann stark waren, die im ersten Ansturm von den Rebellen überrannt wurden. General Galtely und alle Offiziere sowie die Mehrzahl

der Soldaten fielen unter den Speerstichen der Wüstenreiter. Jedem Gefangenen wurde der Kopf abgeschlagen, den Kopf des gefangenen Generals Galtely fandte der neue Mahdi nach Chartum mit der Drohung, daß es jedem Engländer in Chartum und in Ägypten so ergehen werde wie diesem, den das Schwert Allahs getroffen habe. Diese erste große Waffentat der Derwische hatte zweierlei Folgen. Erstens fielen alle Stämme von der Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten haben, und dann war die ägyptische Regierung gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türken am Suezkanal entsandt worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Am Neujahrstage eroberten die Derwische den wichtiger Militärposten Kasser und brachten einen Panzerzug der britischen Truppen am Nordoskan zum Entgleisen. Es ist nicht zuviel gesagt, daß jetzt Anfang März der ganze Sudan mit der Hauptstadt Chartum sowie der größte Teil von Rubien im unbesetzten Besitz der Derwische ist.

Hindenburgs unerschütterliche Zuversicht

Hindenburg erklärte der Boffischen Zeitung zufolge einem amerikanischen Korrespondenten: Sagen Sie unseren Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdienten Frieden entgegenstehe. Wann kann ich nicht sagen. Ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht, aber größer noch mein Vertrauen in meine Truppen. Von den österreich-ungarischen Truppen sprach Hindenburg in warmen Worten und lobte auch den Mut der Feinde.

Der österreich-ungarische Bericht.

B. L.-B. Wien, 18. März. Amtlich wird verlautbar, 18. März: In den Karpathen wurde auf den Höhen westlich Laberzger der Angriff starker feindlicher Kräfte nach blutigem Kampfe unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Mehrere feindliche Kompagnien wurden hierbei vernichtet. Ebenso scheiterten in Südostgalizien wiederholte Versuche der Russen, durch überraschendes Vorgehen numerisch überlegener Kräfte einzelne Stützpunkte in unseren Stellungen zu nehmen. Beim Zurückweichen dieser Angriffe, die überall aus den nächsten Distanzen im Feuer unserer Truppen zusammenbrachen, wurden 200 Mann gefangen. Auf allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die russischen Greuel in Ostpreußen.

B. L.-B. Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Oberpräsident von Ostpreußen schilderte in seinem Vortrag das Verhalten der Russen, welche auch in der verhältnismäßig in Manneszucht gehaltenen Kennenkaampfschen Armee neben teilweise tafelfreiem Verhalten in vielen Orten die schwersten Grausamkeiten begangen hätten. Etwa 20000 Gebäude seien in der Provinz niedergebrannt, in mindestens 80000 Haushaltungen sei der Haushalt entweder planmäßig von militärischer Seite nach Rußland geschafft oder bis auf den letzten Rest zertrümmert. Beim ersten Einbruch seien über 2000 Zivilpersonen umgebracht und 4000 fortgeschleppt worden. Bei dem zweiten Einfall, der nur ein Fünftel der Provinz betraf, hätte sich, wer es irgend konnte, vor dem heranrückenden Feind gerettet, auch solche

Einwohner, welche bei dem ersten Einfall verhaftet worden und davon gekommen waren. Etwa 15000 Einwohner hätten mehr fliehen können und hätten furchtbares Leid erlitten. Ueber 4000 — darunter sehr viele Frauen und Kinder — seien fortgeschleppt oder ermordet und die übrigen seien größtenteils mit solcher Grausamkeit mißhandelt worden, daß lange Zeit vergehen würde, bis sie sich einigermaßen von dem ausgestandenen Ungemach erholen würden. Vernunftgründe für dieses Verhalten des Feindes ließen sich fast nirgends finden. Wenn auch in vielen Fällen völlig unbegründeter Verdacht der Spionage oder des Franktireurwesens den Anlaß zu Brandstiftungen und Totschlag gegeben hätten, so ließe sich in vielen Fällen — abgesehen von Verleumdungs- und Mordlust, — kein Grund für das Verhalten finden.

Die geflüchteten Ostpreußen.

Berlin, 18. März. Der Oberpräsident von Ostpreußen, Herr von Badoi-Bledau erschien gestern nachmittag in der Neuen Philharmonie in Berlin bei seiner geflüchteten Landsleute und sagte, er habe mit Hindenburg gesprochen, ob und wie weit die Heimkehr ratsam sei. Hindenburg habe ihm gesagt, so meldet der Berl. Lokalanzeiger, daß die Grenzkreise vorläufig noch nicht freigegeben werden sollen. So dicht hinter der Front der kämpfenden Truppen würde es sich nicht empfehlen, schon jetzt die Wiederbesiedelung zu gestalten. Auch hygienische Gründe sprächen dagegen. Den Aufbau der Provinz würde Geld allein nicht bewerkstelligen, dazu brauche auch Energie, Mut und Fähigkeit. Aber er kenne Ostpreußen.

Die Lage bei Ossowez.

Genf, 16. März. (Rtr. Bln.) Das Pariser „Journal“ meldet aus Warschau: Die Beschießung von Ossowez dauert fort. Während einiger Tage überschüttet der Feind den Platz mit Geschossen. Am 11. ließ die Beschießung merklich nach. Die Deutschen entfalteten große Energie vor Ossowez, trotz ganz bedeutender Materialschwierigkeiten, ihre Kanonen aufzuführen. Eine Schlacht scheint im Raume Warschau-Ossowez unbedenklich.

England und Rußland.

B. L.-B. London, 17. März. (Nichtamtlich.) Times zufolge sagte Rotham-Neynolds vorgestern in einer Vortrage im Imperial Institute: Kürzlich wurde in der Petersburger Kirchenakademie eine Versammlung abgehalten, in welcher der Bischof Anastasius sagte, er habe einen Brief von den englischen Bischöfen, die Rußland besuch empfangen. Die Bischöfe erklärten darin, daß sie bereit seien, alles zu tun, um eine Vereinigung der russischen mit der russisch-orthodoxen Kirche herbeizuführen. Die englischen Bischöfe erklärten sich dem, was sie von der russischen Kirche und Geistlichen gesehen haben, sehr befriedigt. Anastasius schickte eine ähnliche, verbindliche Antwort. Reynolds bemerkte, er halte es für höchst unwahrscheinlich, daß diese Verhandlungen zu einem endgültigen Ergebnis führen würden.

Entwisch.

B. L.-B. Las Palmas, 17. März. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet: Der deutsche Kohlendampfer „Mazdonia“, welcher die deutschen Kreuzer im spanischen Ozean verproviantierte und im Oktober von spanischen Kreuzern „Cataluna“ nach Las Palmas geholt wurde, benutzte die Abwesenheit des Kreuzers, um heimlich anzukommen. Das Ereignis wird viel eckeln.

Die Arbeit des Kreuzers „Dresden“.

B. L.-B. Mailand, 17. März. (Nichtamtlich.) Londoner Vertreter des Corriere della Sera meldet, daß

600 Gefangene. Die wurden durch die Straßen von zum Bahnhof geführt, um Deutschland zu berufen. Die Liller verwechselten Niederlage und Sieg, umjubelten schenkten und küßten die Gefangenen, zeigten die französischen Farben und riefen: „Vive la France!“ Viele saßen beim Anblicke einiger hundert Rothosen der deutschen Besatzung von Lille nicht mehr erinnernden, auch: „A bas l'Allemagne!“ Ich befürchte, das wird den Russen verursachen.

Mit eigenen Augen habe ich die Begriffsverwirrung der Liller nicht gesehen. Ich war am Abend des 3. März nach Süden davongefahren, über Douai gegen Vapaume einem fast völlig in Trümmer geschossenen Dorfe und einem von Granaten durchlöchernten Dache kam ein warmer gemüthlicher Abend im Kreise preussischer Offiziere. Ich plauderte von der Heimat, bekam das Gefühl, daß heimlich beisammen wäre, und vergaß für ein paar stunden alle Stunden aller Schatten des Krieges, obwohl immer das Gekrumm der Kanonen hörte. Nach der Nacht in einem Bauernstübchen, darin jede Wand ein jedes Möbelstück vom Einschlag der Schrapnellkugeln tüpfelt war, ging es um 6 Uhr morgens hinaus in eine graue Dämmerung, deren verziehende Nebel einen schönen Tag zu verheissen schienen.

Zerstörung und Vernichtung zu beiden Seiten umher. Die Straße selbst ist zerrissen von Granatstücken. Und die Alleeen sind gesplitterte Stämme. Jetzt kommt ein Dorf — nein, nur eine Sache, die so aussieht, als wäre das einmal ein schönes und reiches Dorf gewesen. Nicht die Deutschen, sondern die französischen Geschütze haben die Verwüstung angerichtet. Es steht keine ganze Mauer mehr, kein Dach mehr. Unsere Reserven wohnen da in den Kellerhöhlen; die Schutberge, die über den Gewölben liegen sind ihr Granatenschutt.

Noch umhüllen die Schleier des frühen Morgens die sprachlose Heimat des Schreckens; der Frühwind, wenn er

Reitersignal. Doch sofort hat er sie um Verzeihung. Und dann sehr ernst werdend sagte er:

„Eise, ich wünsche Ihnen aus tiefstem Herzen alles Glück der Erde — glauben Sie mir. Wer es könnte doch sein — daß — hm — daß ein unglücklicher Zufall ... diese Kämpfe mit den Herero sind kein Kinderpiel ...“

„Was wollen Sie damit sagen, Hermann?“

„Es kann uns allen etwas menschliches passieren ... die Herero schießen ganz gut ... ich würde Ihnen raten, Ihren Bräutigam nicht mit uns reiten zu lassen.“

„Hermann — für dieses Wort danke ich Ihnen von ganzem Herzen! Sie sind gut.“

„Ah bah, ich bin ein leichtsinniger Vogel! Wenn mich eine Kugel trifft, so ist's nicht schade drum. Das ist nun mal mein Geschäft ... und Fräulein Arabella weint sich um mich die schönen Augen nicht rot ... aber Sie, Eise, Sie sollen glücklich werden!“

„Ich danke Ihnen, Hermann! Aber ich kann Robert nicht küssen, zurückzubleiben; er würde mir diese Bitte abschlagen. Sie kennen seinen stolzen braven Charakter nicht. Er würde sich durch ein solches Ansinnen verletzt fühlen.“

„Nun, so mag er mitreiten! Ich verspreche Ihnen, Eise, ein Auge auf ihn zu haben und ihn Ihnen heil und gesund zurückzubringen, wenn ich auch selbst dabei zugrunde gehen sollte. Sehen Sie wohl, Eise! Ich muß jetzt zu meinen Reitern! Wollen Sie mir noch einmal die Hand geben?“

„Von ganzem Herzen, Hermann!“

Sie reichte ihm beide Hände, die er hastig ergriff. Dabei machte er eine Bewegung, als wolle er sie an die Brust ziehen. Doch dann besann er sich und betrachtete ihre Hände aufmerksam.

(Fortsetzung folgt.)

Reise zur deutschen Front.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

Im Hamburger Fremdenblatt schreibt Ganghofer weiter:

Lille ist eine schmutzige Stadt, obwohl sie gegenwärtig mit etwas forcierten Kontrasten wirken muß: neben dem Prunkbau der Neuen Oper liegt das Trümmergewirr eines völlig zusammengefallenen und niedergebrannten Häuserviertels. Das Liller Leben hat sich vom Schreck schon erholt und flutet lärmend an diesen Schutthäufen vorüber. An einer Straßenecke sah ich einen Menschenauflauf und hörte Witzworte, die bei den Franzosen lautes Gelächter weckten. Ein Maueranschlag — die Ueberzeugung des deutschen militärischen Tagesberichts — verkündete den Villera die Niederlage der Franzosen in der Champagne. „Deutsche Lügen, natürlich!“ So geistreichwächtig sind die Liller nicht, um so etwas zu glauben! Nichts glauben sie, gar nichts, wenn es von den Deutschen kommt. Aber wenn sie zuweilen eine eingeschmuggelte Nummer des Matin oder Temps ertauschen, dann wird sie hundertmal abgeschrieben, und man kolportiert in Lille dieses verlässliche Evangelium der historischen Tatsachen um zwei und drei Franken für das Exemplar.

Erbitterte Feinde? Nein! Das sind törichte, unzurechnungsfähige Kinder, die man mit einiger Rücksicht beurteilen muß — aber nicht mit Nachlaß der Taten. Denn manchmal gewinnen die Unüberlegtheiten der Liller ein bedenkliches Aussehen. In ihrem athletischen galischen Optimismus prophezeien sie seit Monaten in jeder Woche für irgendeinen Tag einen großen Angriff und Sieg der Franzosen, den Entsatz ihrer Stadt und die Verjagung der Deutschen. Auch für den 3. März lief in Lille eine solche Prophezeiung um. Sie erfüllte sich auch, nur mit vertauschten Rollen. Die Deutschen griffen an, eroberten bei Arras mehrere Schützengräben und machten

Dresden der englischen Handelschiffahrt einen Schaden von 130 Millionen Mark zu-
fugen und die Versicherungsprämien zeitweise stark in die
Höhe getrieben hat. Nach südamerikanischen Meldungen
hielt sich der Kreuzer sechs Wochen in einer Bucht der
Insel Desolation am Westausgang der Magelganstraße
verborgen.
W. T. B. London, 18. März. (Nichtamtlich.) Mel-
dung des Reuterschen Büros: Der Untergang des deut-
schen Kreuzers „Dresden“ hat einen beträchtlichen
Rückgang der Versicherungsprämien für Ge-
treideladungen von den Küsten des Pacific herbeigeführt.
Der Prämienfuß beträgt jetzt 50 Schilling pro hundert
Pfund Sterling gegen 105 Schilling am Montag.

Enttäuschung vor den Dardanellen.

Es wird immer klarer, daß die Hoffnungen der Drei-
verbandsmächte auf die gewaltsame Erschließung der Dar-
danellen, sowohl im Hinblick auf ihre militärische auf
ihre diplomatischen Folgen, sich in eine wach-
sende Enttäuschung verwandelt haben, der vielleicht eine
Verzichtleistung folgt. Auch die neuesten Nachrichten deuten
darauf hin.

Halil Bey's Zuversicht.

W. T. B. Budapest, 17. März. (Nichtamtlich.) Halil
Bey empfing einen Mitarbeiter des U. G. Er äußerte sich
dabei über aktuelle Fragen und sagte: „Die Belagerung
der Dardanellen läßt uns in Konstantinopel und die
Türkei kalt. Wenn die feindliche Flotte nach 25tägiger
harter Belagerung nicht den geringsten Erfolg erreichte, so
ist dies ein genügender Beweis, daß die oberste Leitung und
die Verteidigung ausgezeichnet sind und die Belagerung
endgültig erfolglos bleiben wird. Ueber die Land-
kämpfe des türkischen Heeres sagte Halil Bey: Die Armeen
stehen jetzt etwa um Sarykamisch. Die Kautajuskämpfe
haben viel an Intensität verloren, weil dauernder Schnee-
fall die Bewegungen hinderte und unser weiteres Vor-
bringen unmöglich macht. Ueber die deutschen Offi-
ziere befragt, sagte Halil Bey: Die Deutschen arbeiten
ausgezeichnet. Wir bewundern ihr reiches Wissen
und ihre große Gewissenhaftigkeit. Ferner
äußerte er sich: Für eine Brotmenge von 1/4 Kilogramm
zahlen wir dreißig Centimes. Das gesellschaftliche Leben
ist unverändert. Ich bin der festen festen Überzeugung,
daß wir schließlich siegen. Halil drückte schließlich den Ver-
bündeten seinen Dank für die Unterstützung des Roten Halb-
mondes aus.

Die Türkei und Griechenland.

Berlin, 17. März. Das Berl. Tagebl. meldet aus
Konstantinopel: Der Rücktritt Venizelos macht sich auch
in den griechisch-türkischen Beziehungen wohlthuend bemerk-
bar. Der türkische Gesandte in Athen Galib Kemal-
Bey hatte gestern eine lange Unterredung mit dem
Ministerpräsidenten Sunar. Galib Kemal äußerte sich
sehr befriedigend über den Verlauf der Untersuchung. Die
beiden Regierungen sind von der besten Absicht befeelt,
jetzt wie in Zukunft, die freundschaftlichen Be-
ziehungen zwischen beiden Ländern aufrecht zu erhal-
ten. Auch in Konstantinopel macht sich eine viel freund-
lichere Stimmung gegen Griechenland bemerk-
bar. Eine größere Anzahl Griechen, die in Untersuchungs-
haft genommen waren, wurden in Freiheit gesetzt, sie be-
grüßten die Kunde von ihrer Freilassung mit dem Ruf:
„Es lebe der Sultan!“

„Kusch dich, Jonathan!“

Der bekannte Deutschamerikaner Dr. Hermann Ger-
man in Texas schreibt in amerikanischen Blättern unter
dem Stichwort: „Kusch dich, Jonathan!“

Ein Landsmann von der Bahn, der eine Emserin zur Frau hat.

Er starrt, trägt aus den Iden, von Steinbrocken über-
staut Gärten und aus einem Gewirre zerplutterter Ob-
jekte den Uebelstand der Vertreibung her. Und manchmal
sieht man hinter diesen Hecken einen formlosen Klumpen
liegen, der früher einmal ein Pferd oder eine Kuh ge-
wesen ist.

Der Ausgang der Dorfstraße ist ein Zidzack mit Barri-
kaden gesperret, die aus Lehmjassen, allerlei Karrenfrag-
menten, Ecken, Pflugscharen, Nähmaschinen, Hausgerät und
Sagenradern gebaut sind. Aus allen Mauerresten der ein-
gefallenen Häuser lugen die Schießscharten wie starre
schwarze Augen heraus, und gleich den Werken einer im
Schatten von Wahnwitz entworfenen Gartenkunst er-
scheint und verschlingt sich das Wirrwarr der Drahtgitterniffe
und steht sich in unbegreiflichen Formen gegen die Felder
hin. Noch hört man keinen Kanonendonner, nur jenes
stumme, weiche Geheulgeknatter, das nicht Kampf ist, son-
dern Wachsamkeit — es ist wie das Ticken von vielen
sternen Uhren; jede will ihre Pflicht tun, keine will stehen
bleiben.

Der Schützengraben, in den wir hinter einem Wall
von Sandfässen mit geduckten Köpfen hinuntersteigen — der
Herr, der mich führt, und der sich bei der Eroberung dieses
Schutthauses gewordenen Dorfes das Eisenerne Kreuz
der Klasse geholt hatte, ist so hoch gewachsen, daß er jetzt
über Stunden lang immer den Rücken beugen muß —
der Schützengraben gleich den anderen, die ich schon
gesehen habe, und dennoch hat er auch wieder sein eigenes
Gesicht. Er ist besetzt mit Feldgrauen aus der Provinz
Pommern, mit Magdeburgern und Hallensern. Das Aus-
sehen dieser Mannschaften ist ebenso gesund und frisch, wie
es bei den munteren Lehmjassen gefunden, von denen ich
erzählte; und nicht minder heiter sind sie, nur ist
ihnen ihres heimatlichen Humors anders geführt, ist stiller,
weniger sparsamer, knapper im Ton. Auch hier die gleiche
Soldatensehnsucht, dieses Leben im wässrigen Drei-
eck zu machen, ihm ein bißchen Schönheit zu geben.

Die Schamröte steigt jedem ehrlichen amerikanischen
Bürger ins Gesicht, wenn er die würdelose Haltung un-
seres Staatsdepartements gegenüber der anmaßenden Hal-
tung der britischen Regierung sieht. Da ist aber auch keine
Spur von echt amerikanischem Selbstbewußtsein, das einst
unsere Diplomaten ausgezeichnete und ihnen zu dem halb
ärgerlichen, halb anerkennenden Beinamen der amerika-
nischen Fendtsärmel-Diplomatie verhalf. Der einstige
Hemdsärmel-Diplomat hat den Bedientenfrack angezogen
müssen! Ist unser Volk denn wirklich schon so feminin
geworden, daß es keinen Olney, keinen Blaine, keinen Hay
mehr hervorbringen kann? Carranza von Mexiko hat ein
Embargo (Ausfuhrverbot) auf alles Petroleum gelegt, das
exportiert werden sollte, um die englischen Kriegsschiffe mit
Feuerungsmaterial zu verhelfen. Das ist wirkliche Neu-
tralität. Wir erinnern daran, daß den paar deutschen
Kriegsschiffen das Feuerungsmaterial streng verweigert
wurde, und daß die paar kleinen amerikanischen Republiken,
die dennoch den Deutschen Kohlen verkauften, auf Englands
Bund und Befehl streng gerüffelt wurden durch Herrn
Bryan wegen ihrer Unneutralität. Und nun will Mexiko
dieselbe, von Bryan so streng empfohlene Maßregel gegen
die englischen Seeräuber anwenden. Da heißt es gleich:
Das dürft Ihr nicht! Der britische Botschafter Spring
Rice brauchte nur Bryan zu winkeln: Kusch dich, Jonathan!,
und schon sprang Bryan eifertig, den Befehl seines Herrn
auszuführen, und verbot dem Carranza solch neutrales
Verhalten. Sonst könnten, sehr ernste Folgen sich er-
geben. Es ist von keinem Belang, ob die vom Embargo
betroffene Delgesellschaft ein englisches Syndikat ist. Sie
ist eben in einem neutralen Lande gelegen und hat sich dem
Gefahren des neutralen Landes zu fügen. Genau dasselbe
wie die deutsche drahtlose Gesellschaft in unserem Lande
auf Long Island. Auch sie muß parieren nach den Ge-
setzen des Landes, und sie tut es auch gewissenhaft.

Aus Frankreich.

W. T. B. Lyon, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Nou-
velliste de Lyon meldet aus Paris: Die Einreihung der
zurückgestellten und militärfreien Mannschaften
der Territorialarmee in das Heer, welche bei der neuen
Untersuchung diensttauglich befunden worden sind, hat
begonnen. Sie soll am nächsten Samstag beendet sein.

Einberufung der Jahresklasse 1916

W. T. B. Paris, 18. März. (Nichtamtlich.) Der
Kriegsminister ordnete die Einberufung der Jahres-
klasse 1916 an. Die Einberufung der Rekruten erfolgt
am 12. April, die Einberufung der für die afrikanische
leichte Infanterie bestimmten Mannschaften ist auf den
2. April festgesetzt.

Aus Belgien.

W. T. B. Brüssel, 17. März. (Nichtamtlich.) Die
hiesige Firma Henri Leten ist wegen Vergehens gegen
die Verordnung des Generalgouverneurs betreffend Zah-
lungsverbot gegen England zu einer Geldstrafe von
20000 Mark verurteilt worden.

W. T. B. Brüssel, 17. März. (Nichtamtlich.) Der
Generalgouverneur erläßt Ausführungsbestimmungen zu der
Verordnung vom 16. Januar betreffend die Abwesenheits-
steuer und verlangt, daß die Gemeindeverwaltungen eine
Liste der Personen aufstellen, die an ihren belgischen Wohn-
sitz am 1. März nicht zurückgekehrt waren.

Die Hege bei den Neutralen.

W. T. B. Köln, 16. März. (Nichtamtlich.) Die Köln.
Ztg. schreibt: Die Hegearbeit unserer Feinde in
den neutralen Ländern bleibt unermüdlich. Wo
in der Welt noch ein guter Wille für Deutschland vorhanden
ist, sucht sie diese freundliche Gesinnung zu entwurzeln.
Neuerdings hat sie es besonders auf Spanien und dessen
aufrichtige Neutralität abgesehen, die, begleitet von einer
ritterlichen Hochschätzung der deutschen Erfolge, allen Drei-

Ein Unteroffizier — in seinem Zivilstand ist er Berufs-
jäger — hat sich mitten im Schlamm aus Badsteinen
ein sauber gefügtes Hättchen gebaut und hat es „Schloß
Hubertus“ getauft. Rette Kapellen sind in die Leh-
wände eingestiftet, und die dem Feinde abgewendeten Ränder
des Schützengrabens sind mit frischem Grün gepflanzt,
mit Buchs, Efeu und Schneeglöckchen, von denen einzelne
Stöcke schon zu blühen beginnen. Man fühlt; dieser freund-
liche Schmuck der deutschen Kampfstätten wächst aus ruhigem
Glauben an das Leben heraus und kommt aus unbedingter
Frühlingshoffnung, aus zuversichtlichem Erharren des
deutschen Sieges.

Auch hier wieder die Kontraste der pietätvoll gezielten
deutschen Soldatengräber und der in Regen und Sonne
verwesenden Franzosenleichen, die unbedrängt von ihrer Bei-
mat festgehalten, aber von ihrem Volk verlassen, als zer-
mürbte Mißform zwischen den Schützengräben liegen. Ein
junger Offizier, der mir von einer harten, aber siegreichen
Sturmfront berichtet, zeigt mir in einer von Streischüssen
durchsägerten Wiesenmulde viele von diesen blaugrauen,
schon nicht mehr menschenähnlichen Klumpen, deutet auf den
uns zunächstliegenden und sagt: „Als alle, die den Angriff
gegen uns versuchten, schon gefallen waren, ist der noch
wie ein Baum bis zuletzt gestanden. Es war ein Jammer,
daß wir den braven Kerl haben totmachen müssen!“ Um
seiner Tapferkeit willen versuchten es die Deutschen, ihn
zu begraben — die Franzosen ließen es nicht geschehen;
sie schossen.

Der Morgenhimmel hat sich geklärt. Es ist hell gewor-
den, und die Sonne kommt. Ihre warme, goldene Riesen-
hand streicht zärtlich über die kahlen Felder hin, die wie
lebloß erscheinen, obwohl hinter ihren Erdrunzeln der
Herzschlag eines tausendfältigen Lebens hämmert — und
zärtlich streicht das wachsende Sonnenlicht die Köpfe
unserer Feldgrauen bei den Schießscharten, streicht aber
auch ebenso zärtlich die nur noch schwach an Menschen
erinnernden Klumpen, die unbeweglich da draußen liegen

verbändlern ein Dorn im Auge ist. Den Spaniern sucht
man jetzt einzureden, daß Deutschland im Falle eines Sieges
die überseeischen Besitzungen Spaniens, die Kanarischen
Inseln und die Balearen begehren würde, ja daß es sogar
innerhalb der Iberischen Halbinsel auf portugiesischem Ge-
biet eine Festsetzung plane. Wir können unsere spanischen
Freunde nur bitten, diesen Erfindungen das gesunde Urteil
entgegenzusetzen, von dem sie bei dem Austausch deutsch-
feindlichen Lügen schon oft Beweise gegeben haben. Deutsch-
land geht so wenig auf die Verkleinerung Spaniens aus, daß
im Gegenteil den Spaniern aus unserem Siege nur Vor-
teil erwachsen könnte. Die Schwächung Englands und
Frankreichs würde Spaniens internationale Lage entlasten
und vielleicht Raum schaffen für die Verwirklichung von
Hoffnungen, denen Deutschlands Politik jedenfalls nicht
im Wege steht.

Japan und China.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Stockholm: Wie
Stockholm Tidningen zu melden weiß, haben sich 122000
Mann japanischer Truppen in Sasebo nach
China eingeschifft.

Eine italienische Anleihe in Amerika.

W. T. B. London, 17. März. Daily Telegraph mel-
det aus New York: Die italienische Regierung hat sich hier
an führende Banken gewandt, mit der Absicht, 25 Mil-
lionen Dollar italienischer Schatzscheine zu emittieren. Die
amerikanischen Banken willigten ein, die Schatzscheine im
öffentlichen Verkauf anzubieten, wofür Italien bis nach
der Emission der Anleihe Neutralität bewahre.

Amerika.

W. T. B. New York, 17. März. (Nichtamt-
lich.) Der amerikanische Dreadnought „Pennsylvania“ ist
heute vom Stapel gelassen worden. Der Marine-Sekretär
Daniels hielt die Festrede. Der Kapitän des deutschen
Zerstörers „Prinz Eitel Friedrich“ wohnte der Feier
in großer Uniform bei.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Dillenburg, 16. März. Der Bau der neuen Bahn-
linie Weidenau-Dillenburg ist soweit gefördert, daß die
Eröffnung dieser Strecke vorerst zweigleisig am 1. Juli er-
folgen kann. Daburch wird die Bahnverbindung Münster-
Hagen-Frankfurt um 23 Kilometer abgekürzt.

!!: Hocht, 16. März. Der bei der Musterung als durch-
aus tauglich befundene Metallbrecher Julius Best, bei der
Firma Breuer hier beschäftigt, ist an seinem 15jährigen Ge-
burtstag (8. d. M.) als Kriegsfreiwilliger in das Husaren-
Regiment Nr. 9 in Straßburg i. E. eingetreten. Er ist der
jüngste Kriegsfreiwillige aus hiesiger Stadt.

!!: Bad Homburg, 17. März. Auf Antrag des Ma-
gistrats beschloß die gestrige Stadtverordnetenversammlung,
aus städtischen Mitteln 100000 Mark für die neue Kriegs-
anleihe zu zeichnen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

W. T. B. Bad Ems. Der diesjährige Ge-
neralversammlung des Vaterl. Frauenvereins fand am
Montag, den 15. März im Rathhause statt. Die Vor-
sitzende, Frau San.-Rat Dr. Reuter, begrüßte die An-
wesenden und sprach ihr Bedauern darüber aus, daß außer
dem Vorstand so wenig Vereinsmitglieder erschienen waren.
Sie berichtete dann über die Tätigkeit im letzten Jahre. Sie
hebt besonders hervor, daß erfreulicherweise die Mitglieder-
zahl von 142 auf 165 gestiegen ist. Der Note-Kreuz-Tag,
am 10. 5. 1914, ergab einen Reinertrag von 527,36 Mark,
die an die Seehandlungskasse abgeführt wurden. Die Note-
Kreuz-Sammlung 1914 ergab 257,97 Mark, die an die
gleiche Stelle abgeliefert wurden. Aus dem Verkauf von
Kriegsabzeichen wurden 141,45 Mark erzielt. Vom Elise-
bethenverein erhielten wir zur Unterstützung armer Sol-

auf dem goldfarbenen Ader und die warme Liebkosung der
ewigen Lebensmutter nicht mehr fühlen. Eine große, be-
wundernswürdige Philosophin ist sie, in ihrem Glanze da
oben! Ohne Unterschiede zu machen, sieht sie alle Dinge
der Erde barmherzig und hilfreich an, Freund und Feind
ist für sie nur ein einziges Wort! — Und wir Menschen?
Was tun wir um zweier Buchstaben willen? —

Immer lebhafter knallen die Gewehrschüsse über die
unabhängbaren Schützengrabengassen hin. — Inmitten dieses
harten Geknatters hört man von der nur 150 Meter ent-
fernten feindlichen Stellung ein kurzes, wirres Geschrei.
Hat eine deutsche Kugel da drüben einen Stahlschild durch-
bohrt? Ist sie durch eine Scharte geflogen, aus der ein
feindliches Auge späht? Ziel da drüben einer? Das sind
Gedanken, die nicht ausgesprochen werden. Niemand stellt
eine Frage; so braucht auch keiner zu antworten. Die
Schüsse knallen, immerzu, immerzu. Es scheint, als wäre
das stählerne Geklapper ein bißchen schneller geworden.
Run verzögert es sich wieder. Und lichte Sonnenstrahlen
schmeicheln sich in die kühle Feuchtigkeit des Grabens
herein, dessen Lehmwände fein zu dampfen beginnen. Da
klingen menschliche Stimmen — ganz deutlich hört man's
über die 150 Meter herüber — fünf oder sechs Männer-
stimmen zählen unisono: „Un, deux, trois!“ — und das
letzte Wort hat einen stärkeren Klang — und dann rollt
über den feindlichen Erdball ein dunkelblauer Klumpen
herüber, sieht aus wie ein Mensch mit schlaffen Armen
und Beinen, kollert gegen den Ader hin und bleibt da liegen
wie ein Pfahl, der von einem Soldatenmantel umwickelt ist.

Das haben viele von den unseren gesehen. Und nicht
nur dieses eine Mal! Ich kann's nicht begreifen — seit
ich die Fürsorge französischer Ärzte für die ihrer Pflege
anvertrauten Verwundeten gesehen habe, verziehe ich die
Pietätlosigkeit der französischen Soldaten gegen ihre ge-
fallenen Kameraden noch weniger als zuvor.

(Schluß folgt.)

milien, deren männliche Angehörige im Krieg sind, 300 Mark. Für den gleichen Zweck von dem Eisenbahnbeamtenverein 50 Mark. Durch freiwillige Beiträge kamen 1498,40 Mark ein, für die Hemden, Strümpfe usw. angeschafft wurden. So war es möglich, bei der Einrichtung des Heizerlazarets mit unsern Vorräten helfend einzugreifen. Eine größere Zahl Hemden gingen im Dezember an die Militärverwaltung geschenkt über. — Vom vereinigten Komitee erhielten wir 1500 Mark, für die warme Kleidungsstücke hergestellt wurden, die an den Kriegsausbruch für warme Unterkleidung abgeliefert wurden. Vom 6.—16. August war eine Erfrischungsstelle am Bahnhof eingerichtet. Am Sanitätskursus vom Roten Kreuz nahmen 112 Damen teil. Mitte August wurde eine Sammelstelle vom Roten Kreuz eingerichtet, die sehr erprießlich wirkt. Den Dienst in dieser Sammelstelle versteht in uneigennützigster Weise Frä. Goedede, der unser wärmster Dank gebührt, ebenso wie Herrn Scherrer, der uns den Lebensraum für die Sammelstelle unentgeltlich zur Verfügung stellte. An die Feldtruppen wurden 326 Weihnachtspakete abgehandelt, mit denen etwa 1000 Soldaten beschenkt worden sein dürften. — Bezüglich der Friedensstätigkeit ist zu bemerken, daß Wöchnerinnen mit Wickelbündeln und Essen unterstützt wurden, und an Kranke und Bedürftige wurde Mittagessen abgegeben von Mitgliedern des Vereins. An Milch wurden 1500 Liter abgegeben. Zu Weihnachten erhielten 169 Personen Geschenke. Für die nächste Zeit dürfte unsere Hauptaufgabe sein, außer der direkten Kriegstätigkeit Familien, die durch den Krieg in Not geraten sind, zu unterstützen. Der Kassenbestand betrug am 31. 12. 1914 6750 Mark; die Mitgliederbeiträge 518 Mark. Die Einnahmen 1760 Mark und die Ausgaben 2270 Mark. Die drei ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Frau San. Rat Reuter, Frau Benade und Frä. Anna Schmitt wurden durch Zuzug wiedergewählt und nahmen die Wahl an. Es wurden 100 Mark für die Sammlung des Vereins für Sanitätszwecke bewilligt. Dem Verein wurden 400 Mark zur Beschaffung von Liebesgaben für das Feld zur Verfügung gestellt.

Anmeldung der Mehlvorräte über 50 Pfund. Auf die amtliche Bekanntmachung betr. Anmeldung der Mehlvorräte über 50 Pfund sei hiermit besonders hingewiesen.

Vortrag. Um auch hier den Verwundeten etwas interessantes und belehrendes zu bieten, ist es durch besonderes Entgegenkommen des Rhein-Matrischen Verbandes für Volksbildung gelungen, einige Vortragende zu gewinnen. Zunächst sollte über Unterseeboote gesprochen werden. Wegen Verhinderung des betr. Redners wird heute Herr Direktor Becker aus Neu-Nienburg einen Lichtbildervortrag halten über „England und die Mohammedaner“. Herr Direktor Becker ist ein vorzüglicher Redner, so daß wir viel von der Veranstaltung erwarten können. Der Vortrag, der, wie besonders bemerkt sei, behördlich genehmigt ist, findet in der von der Stadt zur Verfügung gestellten Turnhalle heute nachm. 7½ Uhr statt. Auch Zivilpersonen haben gegen ein geringes Eintrittsgeld von 50 resp. 20 Pfg. (Schüler 10 Pfg.) Zutritt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 19. März 1915.

Aus den Schulen. Die Umwandlung der bisher nach Geschlecht getrennten Volksschule in eine vereinigten siebenklassige Schule tritt vom 1. April d. Js. ab in Wirksamkeit. Mit Genehmigung des Herrn Ministers ist dem Hauptlehrer Herrn Grün die Leitung dieser Schule übertragen unter Verleihung der Amtsbezeichnung „Rektor“.

Abgangsprüfung. Der gestern unter Vorsitz des zum Kgl. Kommissar ernannten Herrn Professor Reister stattgehabten Abgangsprüfung an der hiesigen Realschule unterzogen sich 21 Prüflinge. 20 Prüflingen wurde die Berechtigung zum einjährigen Heeresdienst zugesprochen, 10 davon unter Befreiung vom Mündlichen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Bange, Bad Ems.

J. Nr. 2723 II. Diez, den 18. März 1915.

Bekanntmachung

Die Schulvorsteherin Fräulein Kühn in Nassau wird auf meine Veranlassung am

Sonntag, den 21. März 1915, abends 8¼ Uhr in **Dausenau** einen Vortrag über:

„Was müssen wir tun, um die Ernährung unseres Volkes während der Kriegszeit zu sichern?“ halten, wozu ergebenst eingeladen wird.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieses Vortrages kann ich den Männern, Frauen und Mädchen der Gemeinde und Umgebung nur recht warm empfehlen.

Der Landrat.

Ludersadt.

Bekanntmachung.

Der Krieg macht es nötig, jedes Mittel zu benutzen, um die Menge der Lebensmittel zu steigern. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte keine Fläche, die einigermaßen anbaufähig ist, ungenutzt liegen bleiben, sei es zum Anbau von Gemüse, Körnern oder Hackfrüchten pp. Wir ersuchen daher die Eigentümer von zum Anbau geeigneter Grundstücke, deren Bebauung bisher unterblieben oder in diesem Jahre aus irgend einem Grund unterbleiben würde, dies unter Angabe der Lage und Größe bis zum 25. d. M. im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — anzumelden. Bad Ems, den 18. März 1915.

Der Bürgermeister.

Größere Gemeindevertretung.

Sonntag, den 21. März im Anschluß an den Gottesdienst **Sitzung um 11½ Uhr** in der **Pfarrkirche**. Tagesordnung: Rechnungs-Voranschlag pro 1915/16. Bad Ems, den 19. März 1915.

5250] Heydeman, Pfarrer.

Meldung der Mehlvorräte.

Diejenigen Personen, die mehr als 50 Pfund Weizen- und Roggenmehl zusammen in Vorrat haben, werden hiermit aufgefordert, dies bis zum 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus — Stadtschreiber Sehr — zu melden.

Die beiden Bäckern und Händlerlagern den Vorräte kommen nicht in Betracht.

Bad Ems, den 19. März 1915.

Der Magistrat.

Brotbücher.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Brotbücher von verstorbenen und verzogenen Personen sofort hierher zurückzugeben sind. Das von den Toten pp. angenommene Personal aus Bad Ems hat das Brotbuch dem Dienstherrn mitzubringen, umgekehrt muß der Dienstherr im Falle der Entlassung von Personal das Brotbuch der entlassenen Person ausliefern, wenn diese in Bad Ems bleibt, verzicht sie aber nach auswärts, dann ist das Brotbuch auf dem Rathaus abzugeben. Für von auswärts zuziehende Personen sind Brotbücher zu beantragen.

Bad Ems, den 17. März 1915.

Der Magistrat.

Kreibanf auf dem Schlachthof zu Ems.

Sonntag, den 20. d. Mts., von 2 Uhr nachmittags ab Verkauf von

Rindfleisch,

das Pfund 55 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung.

Für das „Rote Kreuz“ und den „Vaterländischen Frauenverein“ sind von Materialgaben an die Sammelstelle Ems abgeliefert worden:

8 Kisten:

Frä. Kronauer: Schokolade u. Pfefferminz, 4 Kisten. Frä. B. 1 Kiste. Durch H. Höfer: 75 Schals, 16 Leibbinden, 6 P. Unterhosen, 12 Hemden, 5 Kräftige: Seife u. Taschentücher. G. B.: 6 P. Hosenträger. Durch Frau Dr. Reuter: 44 Säcken Zucker, 12 P. Pulswärmer, 5 P. Strümpfe, 1 Ohrenschützer, 1 Mütze, 2 Bleistifte, 12 Taschentücher, 1 Schal, 1 P. Anlehnarm. Frau Hahnen: 2 Mützen. Frau Barth: 2 P. Strümpfe, 3 P. Pulswärmer, 2 Ohrenschützer. R. R.: 2 P. Socken. R.: 2 Glibbeutel. D. R.: 4 Stöcke. Frä. R.: 2 Ohrenschützer und Verematerial. Dr. Grone: 1 P. Handschuhe, 4 Brustwärmer. Frau Kommerzienrat Schröder: 5 Decken, 1 Pelzmantel. R. R.: 1 Dgd. Taschentücher. Frä. E. Becker: 1 P. Socken, 1 Mütze, 1 Brustwärmer, Briefpapier, 2 Leibbinden, 3 Notizbücher, 1 Bleistift. Briefträger Höner: 3 M. für Unterhosenstoff. A. G.: 8 Halsbinden, 2 P. Strümpfe, 1 Mütze, 2 P. Unterhosen, 1 Wolljacke, 1 Schal, 1 Reisende, 2 Wolldecken, 2 Watzenbezüge. R. R.: 1 Dgd. Taschentücher. P. Bick: 2 P. Pantoffeln, 4 Schachteln Nachtlichte. Durch Frau Benade: 2 Kissen. Frau Baillly: 1 Mütze, 1 P. Unterhosen, 3 Unterjaden. R. R.: Stoff zu 10 P. Unterhosen. Frau B.: 2 P. Strümpfe. Frä. A. W.: 3 P. Strümpfe, 6 Taschentücher, 1 Kiste Zigarren. Verein f. chem. Industrie, Mainz: 5 Flaschen Essig-Essenz. Elfi Kirchberger: 1 Lagerschmied, Frau R.: Zeitungen. Gemeinde Arzbach: 1 Bettuch, 2 P. Strümpfe, 6 P. Pulswärmer.

Allen Gebern herzlichen Dank.

Von den Etappenbegleitern werden als besonders erwünschte Liebesgaben angefordert: Spiele, Tee, Rum, Urac, Kognak, Seife, Kerzen, Taschentücher, Kakao, Schokoladenpulver, Essig, Fingerhandschuhe, Strümpfe, Schale, Wickelgamaschen, leichte Hemden, leichte Unterhosen, Sandweine, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Hosenträger, Taschentücher, Handtücher.

Zweigverein vom Roten Kreuz.

Vaterländischer Frauenverein.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei-Erlaubnischeine für die Lahn und Aar innerhalb der Gemarkung Diez für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 werden

Montag, den 22. März d. Js., vorm. 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramt hier selbst öffentlich versteigert.

Diez, den 18. März 1915.

Der Magistrat.

Die Mitglieder der Jugendkompagnie Diez wollen sich am

Sonntag, nachmittags 2½ Uhr

auf dem Exerzierplatz bei Dranienstein, bei schlechtem Wetter an der Turnhalle Dranienstein versammeln. Einer wichtigen Bepfehlung wegen muß vollständiges Erscheinen erwartet werden.

Diez, den 19. März 1915.

Scheuern, Bürgermeister.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Sonntag, den 21. März 1915 werden von morgens 10 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr nachmittags im **Hotel Bremser zu Rahenelabogen** die Beiträge erhoben.

Der Vorstand.

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Sonntag um 4¼ Uhr Versammlung bei Emsfelder.

Der Vorstand.

Lokal-Gewerbeverein Bad Ems.

Sonntag, den 21. März, abends 8¼ Uhr im **Hotel Schützenhof**: Patriotischer Vortrag „Auf den Kriegsschauplätzen im Westen“ mit Lichtbildern. Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst erwachsenen Angehörigen freundlichst ein. Gäste sind willkommen!

Der Vorstand.

J. Nr. 2. 2. 2.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herr Karl Reuter

langjähriges Mitglied der Emscher Kurkapelle u. der Hamburger Philharmonie nach längerem Leiden im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.

Bad Ems, den 17. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Sonntag nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause aus, Braubacherstr. 28. (6248)

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Nächsten Sonntag um 3 Uhr wird der verstorbene

Herr Musiker Karl Reuter

beerdigt von seiner Wohnung aus, Braubacherstraße.

Bad Ems, den 19. März 1915.

Der Vorstand.

Unsere Feldgrauen



schützen sich am besten gegen das Ungeziefer, wenn sie Proben in die Wäsche und Kleider streuen. **Tötet sofort Flöhe u. Läuse.** In Blechflaschen zu 30 u. 50 Pfg.

Amislasalbe vorzügliches Mittel gegen Frostbeulen, aufgelaufene Füße und Durchreiten. — Toben zu 35 Pfg. Niederlage in der Drogerie von **Ang. Roth**, Bad Ems und Filiale.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Metallbetten an Private. Holzrahmenmatt., Kastenbett, Eisenmöbelfabrik **Suhl** i. Thür.

Haum, womöglich partiere, in der Nähe des Bahnhofs, Bad Ems, zur Aufbewahrung von Möbeln zu mieten gesucht. **Möbel-Expd. d. Stg.** (5244)

Möbl. Zimmer mit Pension

von jung. Kaufm. in Ems gesucht. Angeb. m. Preisang. u. K. G. u. 501 an die Expd. dieses Bl. (5243)

1. Hausdiener, 1 Zimmermädchen, 1 Hausmädchen

per sofort gesucht. **Hotel Dandern, Bad Ems.** (5242)

Sum 1. April tächtiges Dienstmädchen

bei hohem Lohn gesucht, welches kochen kann und mit allen Hausarbeiten vertraut ist, für einen kleinen Haushalt aus 3 Personen bestehend. (5233)

Alfred Wolff, Limburg, Diegerstraße 12, I. (5233) Sucht für mein Sattler-, Tapezierer- und Polstergeschäft einen

Lehrling

zu Offizier. **Max Lehmann, Diez**, (5208) Aufbacherstraße 23.

Verchiedene Sorten Qualitäts-Saat- u. Speise-Artikeln

werden Samstag oder Sonntag angeliefert.

Frau Rapp u. Rausch, (5245) Zu verkaufen 12 Säcke 1. Sort. 110. 500. Emsfelderstraße 23.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 21. Mz., Vormittags 10 Uhr Herr Pfr. Gamm.

Nachmittags 5 Uhr Herr Pfarrer H. Gamm. Text: Lucas 22, 47—55. Lieder: 205, 211 u. 6 u. 7.

In dieser Woche verrichtet die Pfr. Emma die Amtshandlung.

Diez. Evangelische Kirche. Sonntag, den 21. März, früh 10 Uhr: Predigt.

Diez. Evangelische Kirche. Freitag, den 19. März, Abends 8 Uhr: Vortrag des Pfrs. Riemenhauer von Diez. Das deutsche Volk im Schicksal der Gegenwart! mit Lichtbildern: „Aus Österreichs Aufstiegen.“

Sonntag, den 21. März, früh 10 Uhr: G. D. Böhmer. Kirchenversammlung für das hiesige Bistum in Jerusalem.

Mittags 2 Uhr: Predigt im Konfirmanden. G. D. Böhmer. Kirchenversammlung für das hiesige Bistum in Jerusalem.

Die Amtshandlungen verrichtet in nächster Woche Dr. D. Böhmer.

Ems. Israelitische Gottesdienste. Freitag abends 6,25. Samstag morgen 9,10. Sonntag nachmittags 4,10. Samstag abends 7,25.